Liebe Gemeinde,

wir alle kennen die Vorurteile gegenüber Menschen, die in keinem, wie es ganz korrekt heißt, Vollzeitnormalarbeitsverhältnis arbeiten, nur zwei Beispiele:

* Da lese ich in der Zeitung mit den vier Buchstaben: „Die üblen Tricks der Hartz-IV Schmarotzer... und wir müssen zahlen.“
* Da höre ich jüngst aus dem Mund eines führenden Politikers einer großen Volkspartei: „Wenn Sie was Ordentliches gelernt haben, dann brauchen Sie keine drei Minijobs“

So offenbart sich ein Verständnis, das nur ein bezahltes Normalarbeitsverhältnis gesellschaftlich akzeptiert. Zudem wird denjenigen, die diesen Anspruch nicht erfüllen, die Schuld dafür aufgebürdet. Dabei ist doch mehr als deutlich, welche gesellschaftlichen Hintergründe die Arbeitswelt bestimmten und das Abweichen vom Normalarbeitsverhältnis ist weiß Gott nicht freiwillig.

Aber ist dieses falsche Bild von Wirklichkeit etwa die Konsequenz aus dem Arbeitsethos von Martin Luther? Wenn man das heutige Luther-Zitat für diese Kanzelrede liest, könnte man durchaus dieser Meinung sein:

**Mein Nächster ist nicht, der nicht arbeiten will. Der ist nicht zu unterstützen, der die Last der Arbeit nicht tragen will.**

Aber kann es wirklich sein, dass Martin Luther – der Rebell in einer Zeit des Umbruchs, wie ihn Heinz Schilling bezeichnete, so dachte?

Ich bin der festen Überzeugung, dass sich die Lutherische Entfesselung der Vorstellung über Arbeit aus den Fängen des Feudalismus heute in den oben geschilderten Vorurteilen nahezu ins Gegenteil verdreht worden ist.

Immer wieder wandte Martin Luther sich gegen die Bereicherungssucht der Feudalherren. Als erster Nationalökonom erkannte und kritisierte er sehr scharf die hohen Kapitalerträge der Fugger ohne redliche Arbeit. Luther betonte dagegen die Arbeit, jedwede Arbeit übrigens, als erste Lebensäußerung und Grundlage der Wertschöpfung. Luther sah in der Arbeit einen ethischen Wert und rückte die produktive Arbeit mit den Händen aus dem Schatten der damaligen Ansicht, Arbeit sei etwas gesellschaftlich Unanständiges. Er rückte das Tun der unteren gesellschaftlichen Schichten ins Zentrum.

Einher mit der Betonung der Arbeit ging ein strengerer Umgang mit Müßiggängern. Dabei berief Martin Luther sich in seiner Schrift "An den christlichen Adel deutscher Nation" (1520) ausdrücklich auf Paulus 2. Brief an die Thessalonicher Kapitel 3, Vers 10, „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“

Paulus hatte dabei kein plattes Faulenzen vor Augen. Es ist eine Kampfansage an die Enthusiasten seiner Zeit, die überzeugt waren, dass Christus sehr schnell auf die Erde zurückkommen würde. Logischerweise bräuchte man dann nicht mehr arbeiten. Auch die Hinwendung zum Nächsten war ihnen nicht mehr wichtig. Sie waren der Wirklichkeit entrückt. Diese Haltung hat Paulus deutlich kritisiert.

Nebenbei bemerkt, wird dieses bekannte Paulus Zitat meist verkürzt wiedergegeben und das kleine Wörtchen „will“, wird oft weggelassen: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und dieses wird dann zur Disziplinierung missbraucht. Dieses verkürzte Zitat hatte es übrigens bis in die Verfassung der Sowjetunion gebracht: Artikel 12. „Die Arbeit ist in der UdSSR Pflicht und Ehrensache jedes arbeitsfähigen Staatsbürgers nach dem Grundsatz: ‚Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“

Luther baute zweifelsohne seine Haltung auf Paulus auf, allerdings hatte er nicht die Enthusiasten im Blick, 1500 Jahre nach Jesus Kreuzigung auch kaum vorstellbar, sondern er hatte bei seiner Kritik am Müßiggang sicherlich den ausgehenden Feudalismus im Blick mit dem menschenverachtenden Auspressen und Ausbeuten von Abhängigen durch die Feudalherren und Kirchenfürsten. Feudalherren, die gerade nicht arbeiten brauchten, sondern dem Müßiggang frönten.

Das Momentum der Wertschätzung der produktiven Arbeit fand sich später in der Arbeiterbewegung wieder, August Bebel argumentiert in seiner Schrift „die Frau und der Sozialismus“ sehr ähnlich. „Faulenzer gibt's nur in der bürgerlichen Welt“, „Ohne Arbeit kein Genuss, keine Arbeit ohne Genuss.“ Die befreite, selbstbestimmte Arbeit zeichne den Menschen aus.

Heute wird Luthers Verständnis der Arbeit, wie bereits gesagt, häufig völlig sinnverfälscht quasi normativ verwandt und jegliche Arbeit bedingungslos zur Verpflichtung gemacht: Nimm jeden Job an und arbeite, reg Dich nicht über miese Arbeitsbedingungen auf. Und wenn es keine Arbeit gibt, zeig wenigsten deine Bereitschaft für jegliche Arbeit. Luther wird so zum Kronzeugen der Anpassung missbraucht.

Das gesellschaftliche Verständnis von Arbeit zu Zeiten Luthers war gefangen von der feudalen Wirklichkeit. Heute ist das Arbeitsverständnis gefangen in den Fesseln der ungebremsten Marktwirtschaft. Gute Arbeit, Arbeit für den Menschen ist nicht der Maßstab. Kapital kommt vor Arbeit.

Und die Bedingungen für Arbeit in der ungezügelten Marktwirtschaft befinden sich in einem starken Veränderungsprozess.

1) Lange war in Europa das stabile Normalarbeitsverhältnis als Grundlage gesehen worden, ein Arbeitsverhältnis, das unbefristet und sozialversicherungspflichtig ist und in der Regel in Vollzeit ausgeübt wird und rechtlich und tarifvertraglich abgesichert ist.

Doch bei aller Dominanz des Normalarbeitsverhältnisses in unserer Vorstellung gab es bei uns immer auch viel unbezahlte Arbeit: Familienbetreuung, Haushalt, Gartenarbeit, Tierpflege, handwerkliche Arbeiten und Ehrenamt, die meist ganz anders bewertet wurde. Zudem leisten Frauen zwei Drittel ihrer Arbeit unbezahlt, Männer weniger als die Hälfte, so das Statistische Bundesamt 2012/13.

Bei der bezahlten Arbeit hingegen sieht das Verhältnis genau andersherum aus. Frauen erhalten für ihre Arbeit im Schnitt 21% weniger als Männer. In keinem anderen europäischen Land ist das [Lohngefälle zwischen Frauen und Männern](http://www.zeit.de/karriere/beruf/2009-10/lohnungleichheit-in-bildern) so groß wie in Deutschland.

Bei der bezahlten Arbeit im Normalarbeitsverhältnis kann man sich ebenfalls fragen, ob es richtig ist, dass 2015 die Dax – Chefs (in der Regel Männer) im Durchschnitt 54 Mal so viel wie ihre verdienten, vielleicht besser: bekamen, in den USA liegt es schon bei 300 Mal so viel. Oder ist es richtig, dass ein Altenpfleger für seine schwere Arbeit ca. 1500 € netto in Deutschland bekommt? Hier lohnt ein Blick zu den skandinavischen EU-Ländern. Pflegen für den Menschen wird viel höher entlohnt, ist ein besser qualifizierter Beruf und gesellschaftlich hoch bewertet. Auch bei und müssen schnell neue Maßstäbe für Produktivität und Erfolg auf den Tisch. Produziert wird schließlich nicht ein Konsumgut, sondern Lebensqualität.

Und leider werden immer mehr die rechtlichen Lücken hemmungslos zum Drücken der Entlohnung der Arbeit ausgenutzt. In Niedersachsen, in Südoldenburg haben wir Beispiele dafür vor Augen. Durch windige Konstruktionen werden gerade Kolleginnen und Kollegen aus anderen europäischen Ländern um den gerechten Lohn betrogen. Die EU-Gesetzgebung, die Entsenderichtlinie, muss hier schnell geändert werden. Überall in der EU muss gelten, dass die gleiche Arbeit am gleichen Ort für Männer und Frauen auch gleich entlohnt wird.

Die Frage eines gerechten Lohnes kann man natürlich auch jenseits von Einstufungen und Hierarchien denken. Goethe hat z.B. auf einer Rheinreise den Bau des Kölner Dom studiert, er machte in den Bauakten die erstaunliche Entdeckung, dass die alten Baumeister ihre Arbeiter alle gleich hoch nach der gearbeiteten Zeit bezahlten; sie taten es, weil sie gute und gewissenhaft ausgeführte Arbeit haben wollten.

2) Heute steigt der Anteil von Beschäftigung jenseits des Normalarbeitsverhältnisses scheinbar unaufhaltsam und hat sich von 1991 bis 2015 nahezu verdoppelt. Teilzeit. Mini­ und Midijobs, geringfügig entlohnte Beschäftigte, befristete Beschäftigung, Leiharbeit, Solo­Selbstständigkeit und Werkverträge sind die Begriffe dafür. Und es gibt Anzeichen für den Trend zur weiteren Zunahme und viele Erfahrungen des Missbrauch.

Sicherlich ergibt sich Pluralität der Beschäftigungsverhältnisse auch aus den Wünschen von Beschäftigten. Die Betonung der Erwünschtheit schließt allerdings die Augen vor der Tatsache, dass diese Form der Beschäftigung meist gerade nicht freiwillig gewählt wird. Kostenminimierungsstrategien von Unternehmen, globaler Wettbewerbsdruck und eine fehlende Betreuungs- und Pflegeinfrastruktur sind die Ursache. 2016 waren 36,4 % aller Erwerbstätigen im Alter von 15-64 Jahren in der EU atypisch beschäftigt. Allerdings sind die Bedingungen in der EU höchst unterschiedlich. Dies gilt insbesondere für Teilzeitbeschäftigte und die Möglichkeit wieder in Vollzeit zu gehen oder vernünftig sozial abgesichert zu sein, sehr gute Beispiele finden sich in den Niederlanden und in Dänemark. So ist Teilzeitbeschäftigung für Frauen und Männer in den Niederlanden fast schon „normal“. Atypische Beschäftigung darf eben nicht prekäre Verhältnisse und das Risiko der Altersarmut mit sich bringen. Hier gilt es europäische Regeln zur Teilzeitarbeit, zur befristetem Arbeit, zur Leiharbeit und für Mindestbedingungen bei Sozialleistungen und Altersversorgung zu setzen.

3) Mit der zunehmenden Digitalisierung scheint das gewohnte Normalarbeitsverhältnisses weiter zu erodieren. So sind immer mehr Menschen nicht mehr als »Arbeitnehmer/in« beschäftigt und per Arbeitsvertrag eingestellt, sondern sie arbeiten per »Auftrag« als Fremdbeschäftigte. Nicht nur beim Crowdworking, bei Netzwerk-Organisationen und digitalen Plattformen, sondern bis tief in die Kernbereiche der Arbeitswelt bilden sich aufgrund komplexer Zuliefer- und Absatzketten unterschiedliche Gruppen von »Fremdbeschäftigten«. Ein Beispiel: Die Crowdwork-Plattform Amazon Mechanical Turk. Von rund 500.000 angemeldeten Digitalarbeitern werden Bilder und Beschreibungen der Produkte auf einer Website bearbeitet. Hier können sich Menschen, die ein etwas Geld verdienen wollen oder müssen, anmelden und einfache Sortieraufgaben übernehmen – pro Entscheidung, pro click gibt es zwei Cent. Kündigungsschutz- und Arbeitszeitgesetz ebenso wie die kollektive Vertretung mit Tarifvertrag oder der Mindestlohn greifen bei Fremdbeschäftigten nicht. Aus der neuen räumlichen Flexibilität ergibt sich, dass Arbeit ortsunabhängig wird. Dienstleistungen können auch von anderen Anbietern erbracht werden; sowohl regional als auch global. Bei der zeitlichen Neu-Gestaltung von Arbeit verschwimmt die „klassische“ Grenze zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Die Entgrenzung der Arbeit führt zum Teil zu erheblichen Überlastungen. Leistungs- und Arbeitszeitgrenzen werden zum Teil permanent überschritten. Die neuen Flexibilisierungsformen beinhalten zwar erhebliche Potenziale die Arbeitsbedingungen zu verbessern, zum Beispiel hinsichtlich Vereinbarkeit von beruflicher Arbeit und Care-Arbeit, Wegfallen von Arbeitswegen etc. Doch auch hier belegen Studien, dass im Home-Office in der Regel länger gearbeitet wird.

Auch in tradierten Arbeitsbereichen wird es zu umfassenden Veränderungen kommen, durch den Einsatz von Digitalisierungslösungen entstehen neue Arbeitsplätze mit grundlegend veränderten Qualifizierungsanforderungen. Eine stärkere Zunahme der Selbstverantwortlichkeit von Arbeitnehmern lässt sich feststellen, aber gleichzeitig gibt es umfassende Rationalisierungen, Kontrolle und Leistungsmessung werden unerbittlich. Die Betätigung der Tastatur wird gemessen, die Bearbeitungszeit des Falls ist vorgegeben und wird kontrolliert.

Zwei Tendenzen liegen damit klar vor uns: Zum einen die räumliche und zeitliche Entgrenzung von Arbeit, die ständige Erreichbarkeit und zum anderen die Arbeitsverdichtung, Informationsflut, Komplexität von Aufgaben. Man könnte fast der Meinung sein, dass es mit der Digitalisierung ein Zurück zu frühkapitalistischen Arbeitsverhältnissen geben könnten. Insofern stellen sich mit der Digitalisierung vielfältige Herausforderungen im Betrieb, aber auch für den europäischen Gesetzgeber, um gute Arbeit und gesunde Arbeit zu sichern.

4) Aber auch wir müssen uns fragen, ob sich nicht in unserem Konsumverhalten ein Stück Missachtung von Arbeit wiederspiegelt. Wir kaufen Textilien, die in ihren Lieferketten kein Zeugnis von guter, fairer Arbeit ablegen. Die Bilder aus den Textilfabriken in Bangladesh zeigen heute Arbeitsbedingungen in der klassischen Produktion, die keiner Weise den Anforderungen an sicherer, selbstbestimmter Arbeit gerecht werden. Umso mehr brauchen wir einen Wandel durch Handel. Handelsabkommen der Europäischen Union müssen vor allem Aspekte wie fairen Handel, Arbeitnehmerrechte und Nachhaltigkeit in den Vordergrund stellen, um faire Preise, faire Entlohnung und faire Bedingungen für Arbeit auch in Ländern außerhalb der EU sicherzustellen. Um dem Anspruch - Gute Arbeit ist ein Menschenrecht – näher zu kommen, müssen die 8 Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation, quasi das universelle Arbeitnehmergrundgesetz, verbindlich durch Handelsverträge eingeführt und umgesetzt werden.

Ja, wir brauchen heute wieder einen Rebell oder vielleicht besser ganz viele Rebellen in der Zeit des heutigen Umbruchs. In der globalisierten und digitalisierten Welt brauchen wir wieder mehr Hinwendung und Verantwortung für die Arbeit der Menschen.

Vielleicht sollten wir heute formulieren:

**Mein Nächster ist der, der arbeiten will. Der ist zu unterstützen, dass er gut arbeiten kann.**

Erosion des Normalarbeitsverhältnisses, atypische Beschäftigung, räumliche und zeitliche Entgrenzung von Arbeit, Verdichtung, globaler Wettbewerb und Ausbeutung in globalen Wertschöpfungsketten, all diese Herausforderungen für gute Arbeit können wir aber nicht mit einem scheinbar einfachen Lösungen anpacken. Viele Menschen haben Angst vor diesen Herausforderungen und um ihre Arbeitsbedingungen und werden empfänglich für solche Lockrufe. Der Ruf nach dem Nationalstaat ist ein Irrweg und unverantwortlich. Angesichts global handelnder Unternehmen und globaler Vernetzungen und Abhängigkeiten kann das populistischen Zurück zum Nationalstaat nur eine Sackgasse sein. So hat mit Recht der Brite Michael Heseltine zum Brexit gesagt, dieser sei "der größte britische Souveränitätsverlust". Gestaltungskraft über die Bedingungen von Arbeit können wir nur gemeinsame in der EU erringen.

Wir bräuchten heute also einen europäischen Rebell, europäische Rebellen. Dabei ist klar, dass die EU kein Sonntagsausflug ist. Hier bedarf es der Anstrengung, des Kompromisses und der Arbeit.

Wir wissen – und Luther hat es klar formuliert, dass der Mensch frei ist von jeglichem Zwang, von dem Zwang, sich selbst zu rechtfertigen, von dem Zwang durch eigene Werke für sein eigenes Heil selbst sorgen zu müssen.

Wir wissen aber auch, dass wir nicht die Augen verschließen vor den Entwicklungen unserer Zeit, vor der Veränderung der Arbeit und den Nöten der Nächsten. Wir haben aus der Gnade und der Freiheit Gottes einen leistungslosen Selbstwert. Aus díesem Versprechen können wir arbeiten für andere und in diese Welt hineinwirken.

Die Arbeit sollte wieder denen gehören, die sie erbringen, damit - wie Luther es formulierte - die Arbeit wirklich zum Menschen gehört, wie das Fliegen zum Vogel.

Amen

Bernd Lange, 16.Juli 2017